

6. Weiterführende Schlußüberlegungen

Ich will versuchen, einige vorsichtige Generalisierungen aus diesen Beobachtungen abzuleiten.

1. In einer ersten Phase gilt für Alphabetschriften (die nicht Konsonantenschriften sind) vorzugsweise die Devise: „Schreibe, wie du sprichst.“ Dies bedeutet nicht nur eine relativ lautgetreue Wiedergabe, sondern automatisch auch *Scriptio continua*, weil man Wortabstände nicht als Pausen hört. Für die Anfänge der epigraphischen Schriftlichkeit in Griechenland müssen wir freilich davon ausgehen, daß – wegen des orientalischen Vorbildes, z. T. wohl auch wegen der orientalischen Schreiber – zunächst die dort unabdingbare Signalisierung von Wortgrenzen übernommen wird. Wegen der bestehenden Praxis des lauten Lesens ist dies gewissermaßen noch ein Luxus. Dem anfänglichen, orthographisch zu verstehenden Prinzip ‚Schreibe, wie du sprichst‘ verdanken wir unsere Kenntnis der altgriechischen Dialekte ebenso wie die Kenntnis der altfranzösischen.⁴⁶
2. In der Folgezeit der Entwicklung tritt die schreiberbezogene Devise ‚Schreibe, wie du sprichst‘ mehr und mehr in den Hintergrund zugunsten einer rezipientenbezogenen Perspektive. Diese Perspektive kann sich schon in der Entwicklung der Buchstaben-Formen zeigen, die Herbert Ernst Brekle 1987 untersucht hat. Darüber hinaus kann sie sich in verschiedener Weise äußern:
 - Statt der lautlichen Abbildung eines bestimmten Dialekts kann es zu einer sogenannten Flächen-Koinè kommen, die den Kommunikationsradius beträchtlich erweitert, die vom Schreibenden jedoch Laut-Umsetzungen oder Laut-Anpassungen verlangt. Statt einer Flächen-Koinè kann sich auch die Scripta einer bestimmten Region für andere Regionen durchsetzen. In Nordfrankreich war dies z. B. die Scripta der Pariser Region, die sich bald gegen andere Scriptae durchgesetzt hat.⁴⁷

zwischen Groß- und Kleinschreibung überschrieben ist mit: *Des Lettres considérées comme Caractères.*)

⁴⁶ Es gibt aber auch von Anfang an die Möglichkeit einer Flächen-Koinè. Vgl. zum Beispiel des Pali v. Hinüber (1983) und v. Hinüber (1989).

⁴⁷ Neben der Erweiterung des Kommunikationsradius hat diese Entwicklung einen Vorteil, den auch der heutige Leser noch – mittelbar – erfährt. Wer bei der Lektüre altfranzösischer Texte Wörterbücher konsultieren muß, stöhnt angesichts der Vielzahl der Schreibungen, die in der Praxis vorkommen. Sind die Formen einmal „normiert“, fällt